

Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftshaus: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluss Nr. 20.

222.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Mittwoch, den 22. September 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Zeichnungstag: Mittwoch, den 22. Septbr.

Wilna.

Seher flattern die Fahnen aus den Fenstern, die lacht vom Himmel herunter, und in unserem Herzen jubelnd entbrannt. Wilna, die ehemalige Hauptstadt des Großfürstentums Litauen, in deutschem Besatz von 200 000 Einwohnern, neben Warschau das schönste Wahrzeichen des Polentums in Russland, eine starkbefestigte Stadt, wie unser Generalstab und, wie man hoffen darf, eine unzerstörte Stadt, das erforschten und mit aller Vorsicht durch Operationen hatte Hindenburg seine Heere gegen diesen gewaltigen russischen Stützpunkt vor- und herangeschoben, bis die Umfassung ihnen her durch Generaloberst v. Eichhorn werden konnte. Raum begannen, war dieses auch schon gelungen. Die Russen bekamen es wieder Angst. Rückzug auf der ganzen Front lautet ihre Er geht natürlich „planmäßig“ vor sich, das wir schon heute, noch ehe der Petersburger Bericht verraten wird. Aber auch unsere Verfolgung ist planmäßig weit entfernt. Sie ist auf der ganzen Front — Glück zu, ihr wackeren, ihr unermüdeten deutschen Streiter! Wir wissen, es bedarf bei euch Aufmerksamkeit, ihr febet, so nahe dem Feind, eure Kräfte ein, um ihn zu fassen und zu vernichten. Wilna's heiligste Wünsche sind mit euch. Haltet aus, und Erfolg sind euch gewiss.

Er aber in der Heimat wollen einstweilen mit Gewissheit feststellen, daß es unter dem Oberbefehl des Osten erst anders geworden ist, als es unter Nikolajewitsch gewesen ist. Der „Auserwählte“ hat seine Truppen zunächst wieder kehrt machen lassen, als sie nach dem Fall der großen Wägen jeden Halt verloren zu haben schienen; das ist aber der überlegenen strategischen Führung unserer tapferen Draufgänger, und es bleibt uns auch nicht erspart, wieder tiefer nach Russland hineinzu müssen. Auch Napoleon hat sich 1812, als er bei Kowno den Njemen überschritten hatte, dem mächtigen, und unsere Feinde werden es aber nicht an wohlwollenden Hinweisen auf den Ausweg seines russischen Feldzuges fehlen lassen. Wir kennen die Weite und wir kennen auch jetzt schon zur Genüge und können nur mit Beharrlichkeit darüber quittieren. Militärische Kinder sind vielleicht noch mit diesen historischen Gleichnissen oder beruhigen lassen, je nachdem. Wir dagegen, wenn der Große Kaiser der Franzosen, Fehler

gemacht hat, der deutsche Generalstab der erste gewesen ist, der aus ihnen seine Nutzenwendung gezogen hat. Der ganze Aufmarsch unserer Heere, wie er sich im Osten fortgesetzt vollzieht, von der Küste der Ostsee herunter bis an die Schwelle der Balkanstaaten, schließt an sich schon jeden Vergleich mit dem Feldzuge von 1812 völlig aus. Und selbst wenn das anders wäre: die deutsche Organisation wird unseren Gegnern jetzt schon hinreichende Proben ihrer Leistungsfähigkeit gegeben haben, um sie vor trügerischen Hoffnungen zu bewahren. Aber wenn sie an diesen festhalten wollen, auch das könnte uns nur recht sein. Unbekümmert um alles, was sie denken oder sagen, verfolgt unsere oberste Heeresleitung ihr strategisches Ziel, und sie weiß am besten, wann und wo es Zeit sein wird, Halt zu machen. Noch ist alles in Fluss. Im Süden entwickelt der Feind neue Kräfte, die überwunden werden müssen. Die Aufgaben, die wir uns gesetzt haben, werden jedenfalls erreicht werden — und dann wollen wir einmal sehen, was aus der neuen Achtmillionenarmee werden wird, mit der man in Russland die deutschen Heerführer schrecken will. Bis es soweit ist, wird so viel Wasser die Weichsel heruntergelaufen sein in unsere schöne blaue Ostsee, daß sich inzwischen für den Zaren wohl mancherlei andere Sorgen in den Vordergrund gedrängt haben werden.

Der Herbstbeginn steht vor der Tür; noch ist die Zeit der Ernte nicht vorüber. Die deutschen Schmittler sind unermüdet an der Arbeit — der Ertrag wird ihre Mühe lohnen!

Die Hauptstadt Litauens.

Nach Warschau, der Residenz des ehemaligen Königsreichs Polen, ist nun auch Wilna, die Hauptstadt Litauens, in unsere Hände. Das gleichnamige russische Gouvernment war der Kern des alten Großfürstentums Litauen, das 1386 durch die Verheiratung des Christ gewordenen Großfürsten Jagello mit der polnischen Königs-Tochter Jadwiga an Polen kam und diese slavische Großmacht des Mittelalters so verstärkte, daß ihr der entartete deutsche Orden in der Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410 erlag. Schon in heidnischer Zeit ein heiliger Ort, blieb Wilna die Residenz Litauens bis zum Jahre 1795, wo es zusammen mit Kurland an Russland fiel. Als wichtiger Knotenpunkt der großen Hauptbahn Warschau—Petersburg und der Strecken Gdansk—Minsk, hat es sich auch unter russischer Herrschaft mächtig entwickelt. Wilna zählt gegenwärtig rund 200 000 Bewohner und ist nächst den beiden polnischen Großstädten Warschau und Lodz und Riga die größte Provinzialstadt Westrusslands. Es ist Mittelpunkt eines blühenden Getreide- und Holzhandels und hat große Lederfabriken und Brauereien. Entsprechend dem konfessionell außerordentlich vermischten Charakter der Bevölkerung Litauens besitzt Wilna Gotteshäuser aller Bekenntnisse, 85 katholische, drei orthodoxe und zwei protestantische Kirchen, zwei Synagogen und eine Moschee; es ist der Sitz eines griechisch-katholischen Erzbischofs, eines römisch-katholischen Bischofs und eines lutherischen Konsistoriums. Unter den mehr als 200 Lehranstalten sind über die Hälfte

jüdisch. Die 1576 gegründete Universität wurde wie in Warschau 1832 nach dem polnischen Aufstand aufgehoben, aber nicht wieder hergestellt. Auch in der Hauptstadt Litauens haben wie in der polnischen Residenz die russischen Behörden ihren Sitz in den Schlössern der polnischen Granden aufgeschlagen, so residiert im ehemaligen Palais der Oginski heute der russische Gouverneur. Architektonisch bietet die Stadt, die enge und unregelmäßige Straßen hat, wenig Reize. An Sehenswürdigkeiten sind zu nennen die Denkmäler des Grafen Kurajew, der den zweiten großen polnischen Aufstand unter der russischen Herrschaft in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit großer Strenge unterdrückte, und des russischen Dichters Puschkin. Wilna war Sitz eines wichtigen Militärbezirks. Dort kommandierte in den letzten Jahren Rennenkampf.

Der Krieg.

Seit längerer Zeit im Ausland umlaufende Gerüchte, daß deutsche Truppen an der serbischen Grenze gesichtet worden seien, finden jetzt von deutscher amtlicher Seite Bestätigung. Deutsche Kanonen donnerten an der Donau und vertrieben die Serben aus ihren Stellungen. Auf dem russischen Kriegsschauplatz machte unser Angriff gegen Dünaburg weitere Fortschritte. In eifriger Verfolgung werden die Früchte des Sieges von Wilna gepflückt. Auf der ganzen Ostfront ist der Feind im Rückzug.

Deutsche Truppen im Kampf mit Serben.

Siegreiches Artilleriegefecht bei Semendria. — Fortschreitender Angriff auf Dünaburg. — Verfolgung der bei Wilna geschlagenen Russen. — Vorwärts auf der ganzen Ostfront.

Großes Hauptquartier, 20. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die Bestende und Ribbelskerke, südwestlich von Ostende, erfolglos beschossen, zogen sich vor unserm Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet. — An der Front keine besonderen Ereignisse. — Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind vor unserem Angriff von Romo-Megandrowitz in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht. — Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen. Er wurde abgeschlagen. — Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feinde. — Die Linie Mjedsni—Wida—Soljane am Njemen ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Wolcads-Abchnitt bei Dworzec und südlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Wjshanka-Abchnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Elfabe auf Rantum

Roman von Th. v. Paschwitz.

(Nachdruck verboten.)

„Bastor, der sich eben zu einem Ausgang an-
ließ, rief: „Willst du zu meiner Tochter?“
„Elfabe an.“
„Ach, wolle ich“, gab Elfabe erregt zur Antwort,
„sagte ihm in seine Stube.“
„Bastor“, bekannte sie erregt, „ich habe soeben
das ich hätte stillhalten sollen. Ich habe über den
Reitvogt und seinen Gehilfen, den sie den
der Insel nennen, alle Strafen des Himmels
verhängen.“
„Bastor“, bekannte sie erregt, „ich habe soeben
das ich hätte stillhalten sollen. Ich habe über den
Reitvogt und seinen Gehilfen, den sie den
der Insel nennen, alle Strafen des Himmels
verhängen.“
„Bastor“, bekannte sie erregt, „ich habe soeben
das ich hätte stillhalten sollen. Ich habe über den
Reitvogt und seinen Gehilfen, den sie den
der Insel nennen, alle Strafen des Himmels
verhängen.“

„Man muß alles hinnehmen, wie Gott es fügt“, sagte
sie, und sie sah dabei auf ihre Tochter, als gelte ganz be-
sonders ihr dieses Wort.

Elfabe richtete auch ihren Blick auf Anken, und dabei
fiel ihr auf, wie abgehört diese ausah. „Wie bleich du
bist, Anken“, rief sie teilnahmsvoll, „drückt dich der Kummer
mit dem Reitvogt so danieder?“

Anken errödete leicht. „Es ist nicht dieses“, gab sie
verlegen zurück; „doch laß es sein, es ist nun alles
vorüber.“

„Vorüber?“ wiederholte Elfabe, „dann ist es ja gut;
aber warum hast du mir nichts von deinem Leide gesagt?
Ich hätte dich getröstet, ich hätte dir alles gegeben, was
mein war, um dich wieder froh zu machen.“

Anken lächelte wehmütig, als das Mädchen dies sprach;
sie sah auf ihre Mutter, sie mit dem Blicke fragend, ob
sie auch Elfabes Rede vernommen.

Als Elfabe heimwärts ging, traf lautes Schelten und
Schreien ihr Ohr; vom Hause der Riersten kam der
Lärm.

Elfabe stand bewegt. „Es ist Rierstens Stimme“,
sagte sie sich, und sie eilte, der Armen beizustehen.

Auf dem Wege dahin begegnete sie dem Büttel des
Reitvogts, der ein Schaf, an allen Bieren gebunden, auf
seinem Karren hatte. Der Vogt, dem kein Untergebener
nicht schnell genug vorwärts kam, hief selbst auf den
Klepper ein, der sich mühsam mit der erbeuteten Ware
durch die verlandete Landschaft schleifte.

„Er hat ihr das Schaf weggetragen!“, sagte sich Elfabe
entsetzt, und sie lief zu Riersten. Als sie in die Stube
trat, war die Alte schon stille. In sich verfunken, die
rauben Hände in den Schoß gefaltet, lag sie auf einem
Holzstuhl so unbeweglich, daß man sie hätte für tot halten
können, wenn nicht die beiden Tränentropfen ihr über die
gesunkenen Wangen gelaufen wären.

Elfabe lief zu ihr; sie legte in unger Teilnahme die
beiden Arme um die dünnen Schultern der Trübseligen.

Riersten, von der Teilnahme bewegt, erwachte plötzlich
aus ihrer Unempfindlichkeit. „Sie haben mir ein Schaf
weggenommen, weil ich ihnen kein Geld geben konnte“,
schluchzte sie freischend auf, und reichlicher flossen die
Tränen.

Elfabe, von diesem Wehefchrei ergriffen, zog die Trost-
lose an sich. „Sei stille“, bat sie mit beweislicher Stimme:

„mein Vater hat fünfzehn Schafe, er wird dir eines
davon geben.“

Sie sprach es so überzeugend, daß Riersten ihr Leid
vergaß. Mit dem Handrücken wischte sie sich die Tränen
aus den Augen. „Ist das wirklich so?“ sprach sie ver-
gnügt; „oh, dann habe ich Wolle, Milch und Butter,
so lange ich lebe.“ Und sie hob einen eisernen Bootshaken
von der Diele auf und warf ihn in eine Ecke der Stube.

Elfabe, die ihr Tun beobachtet hatte, fragte, was sie
mit dem Eisen wollte.

Riersten aber lachte nur verstoßen in sich hinein und
gab keine Antwort. Als aber Elfabe gegangen war und
über die Diele lief, rief die Alte ihr nach: „Der eiserne
Haken ist für den Reitvogt; der kriegt ihn an den Kopf,
wenn er sich wieder in Rantum zeigt.“

Elfabe mußte unwillkürlich ob dieser Drohung lächeln.
„Der kommt nicht wieder“, rief sie mit überzeugender Be-
stimmtheit und ging heimwärts.

Raren lag mit sorgender Miene am Spinnrad, als
Elfabe bei ihr eintrat. Die Gemaltaten des dänischen
Reitvogts, diese Blünderung an den Ersparnissen der
Inselleute, an ihrem Wintervorrat, ging ihr tief zu
Herzen.

Elfabe verstand sie; aber mit der ihr eigenen Schwung-
kraft des Geistes, die sie rasch über traurige Eindrücke
hinübertrug, unterbrach sie die Klagen der Sorgenden.
„Wann kommt Vater heim?“ fragte sie lebhaft.

„Er hat sich in Vist wegen der sommerlichen Dün-
nenbefruchtung zu beraten“, gab Raren zur Antwort. „Was
willst du von ihm?“

„Ein Schaf für Riersten“, sprach Elfabe rasch.
Raren machte große Augen. „Ein Schaf für Riersten?
— Und warum das?“

„Weil der Reitvogt ihr eines fortgenommen.“
Die Alte schüttelte den Kopf. „Das kann ihr der
Vater nicht so schnell geben“, erwiderte sie ungehalten.

„Nicht? — Ich habe es aber Riersten perprochen!“
gab Elfabe schier kläglich, aber bestimmt zurück.

Wieder bewegte Raren das graue Haupt. „Du mußt
nicht verprechen, was du nicht halten kannst“, sprach sie
strenge; „du verschenktest heute schon den Becher mit dem
neuen Talern; wenn du alles von dir gibst, wird am
Ende nichts für dich bleiben.“

„Ich werde dann also ganz arm sein!“ fiel ihr Elfabe

Die bulgarische Regierung veröffentlichte einen Bericht über die Jahresklasse 1918 unter die Fahnen. Weiter wird berichtet, daß der bulgarische General Sarow, der früherer General-Inspektor war, Bulgarien könne sich jetzt, nach seiner Befreiung mit der Türkei, unter keinen Umständen mit dem Bivertband einlassen.

Amerika.

Alle einlaufenden Nachrichten geben Zeugnis von energischem Widerstand gegen die englisch-französische Anleihe in den Vereinigten Staaten. Nach einer Ausgabe des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ beabsichtigen die amerikanischen Blätter allgemein diesen Anleihe zu unterbreiten, wenn die Anleihe schließlich untergebracht würde, dies unter unbedingten Bedingungen geschehen werde, als von der englisch-französischen Finanzkommission erhofft wird. Der Kommissar aus Illinois hat beim Staatssekretär der Vereinigten Staaten in aller Form gegen die Anleihe protestiert, da sie den gesunden ökonomischen Zustand in den Vereinigten Staaten bedrohe. Der Chef der öffentlichen Arbeiten in New York, MacCarter hat sich in einer allgemeinen Erklärung der Edison-Compagnie gegen die Munitionsanleihe ausgesprochen. Auch sollten sich die Vereinigten Staaten auf die Anleihe nicht einlassen.

In- und Ausland.

Amsterdam, 20. Sept. Die englische Admiralität hat, wie die englischen Blätter melden, wieder einmal den englisch-englischen Passagierdienst auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

Paris, 20. Sept. Dem „Temps“ zufolge ist die Stundentabelle für Rieten um weitere drei Monate verlängert worden.

London, 20. Sept. Der Munitionsminister Lloyd George hat eine Erklärung, in der es heißt, die Regierung habe sich entschieden, daß man dem Lande die Dienstpflicht nicht aufheben müsse.

London, 20. Sept. (Meldung der Agence Havas.) Am 20. Sept. nachmittags lief das Gerücht um, daß die gegenwärtige Regierungsform mit Unterstützung der internationalen Republikaner eine Aufstandsbewegung auslösen könnten. Die Garnison wurde deshalb in den Straßen zurückgehalten.

London, 20. Sept. Der Vertrag zwischen der griechischen Regierung und der englischen Marine ist auf ein Jahr erneuert worden.

London, 20. Sept. Der russische Finanzminister Baranowski hat morgen an Bord eines russischen Dampfers hier ankommen. Er reist heute abend nach Paris.

Kriegselend der britischen Arbeiter.

Ein interessantes Schriftstück zur Lage in England. London, 20. Sept. Rotterdam, im September.

Die englischen Gewerkschaften richteten, wie man erst kürzlich, vor kurzem an ihre amerikanischen Brüder, in dem sie erklärten, daß man sie im Namen der Freiheit bis auf Blut auslaugen: „Bisher war es der Mangel an Patriotismus der englischen Arbeiter“, so heißt es, „der zu den Ausständen führte“. Die Lebensmittelpreise wurden um ein Drittel erhöht, die Spekulanten zogen daraus Kapital, da sie den Lebensmittelmangel beherrschten, und die Arbeiter weigerte sich, Maßnahmen für den Schutz der Arbeiter und ihrer Familien zu ergreifen. Seit zehn Jahren sind es die organisierten Arbeiter, welche den Kampf des Kampfes, soweit Großbritannien in Betracht kommt, tragen. In den letzten zwei Monaten haben sie die Lebensleistung des Volkes ab, jedoch nur, weil es erschöpft, ermattet ist und nicht länger Tag und Nacht arbeiten kann.“

Die Arbeiter klagen dann ihr bitteres Leid. Mächtig arbeiten alte Handwerker in den Fabriken. Die mühselige Tätigkeit sollte Großbritannien vor der Gefahr retten. Erschöpft brachen die tüchtigsten Arbeiter zusammen; manche starben in den Fabriken. Sie taten dies für eine „gute Sache“, wie sie glaubten. Der Arbeiter erhielt einen Zettel von Regierungsbeamten, welchem mitgeteilt wurde, daß jede Stunde Verzögerung in der Fertigstellung von Kriegsschiffen dem Lande schade. Und sie wollten dem Feinde nicht helfen. Sie wollten ihre Kameraden nicht im Stich lassen. Sie arbeiteten sie ohne Rast und Ruhe. Doch als sie sahen, daß die Habgier der Spekulationsunternehmer wenig um Volk und Vaterland kümmerte, daß diese Versuch machten, die Regierungsverträge für sich zu nehmen, für die Armeen und Marine auf die lange Zeit zu schließen, um größere finanzielle Vorteile aus dem Krieg zu schlagen, ging den britischen Arbeitern ein Licht auf. Zur ordnungsmäßigen Ausführung der Verträge, und von der Vernichtung minderwertiger Waren abzuhalten, stellten die Arbeiter ihre Tätigkeit ein. Sie taten dies für ihr Vaterland. Doch weil sie taten, wurden sie von der Presse als Nichtpatrioten dargestellt. Die Enttäuschung der Arbeiter richtete sich nun gegen die Regierung, und diese Enttäuschung kennt jetzt keine Grenzen. Auf große Taten auf dem Arbeitsfeld haben sie sich gefaßt gemacht.

Die Soldaten in den Schützengräben, sagt der Arbeiter, erhalten jede zweite Woche drei bis vier Ruhe- tage. Die Arbeiter in den Waffen- und Munitionsfabriken haben in den letzten neun Monaten keinen einzigen Ruhetag. Tausende von Pfund Sterling erwarten die Arbeiter vom Lande; die Regierung wußte dies. Als aber der Schutz von der Regierung gegen die Ausländer verlangten, wurden sie als Widerstandler der Regierung bezeichnet. Die wichtigste Tatsache in der Geschichte Großbritanniens, heißt es zum Schluß, „ist der Kampf auf industriellem Gebiete. Auf der einen Seite die patriotischen Arbeiter, auf der anderen Seite die spekulierenden Kapitalisten, die von der Regierung unterstützt werden.“

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 21. Sept.

Am 1. Oktober ab werden auf der Strecke Wehlar-Herborn elektrische Triebwagen verkehren. Von 2.34 Uhr und 5.07 Uhr nachmittags an. Von diesem Zeitpunkt ab als Triebwagen verkehren. In den Triebwagen darf bekanntlich nicht geraucht werden, was von manchem lästig empfunden wird. Anstelle des von dem Amt als Bierdruckschaffmeister des Kreises Dill zurückgetretenen Mechanikers Meckel ist der Mechaniker Wilhelm Meckel in Herborn unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs zum Bedienungsführer für Prüfung der Bierdruckvorrichtungen ernannt worden. — (Wie wir hören, ist Herr Meckel die Stelle eines Granaten-Revisors in Leipzig angeboten worden und beabsichtigt er dieselbe anzunehmen.)

Die diesjährige Jahresversammlung des Westerwaldklubs fand am 20. September in Limburg statt. Sie sollte ursprünglich nach altem Programm in Herborn sein, was durch den Krieg geändert wurde. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß im letzten Jahre vereinnahmt wurden im ganzen 7670 Mk. Unter anderem gingen ein von den Ortsgruppen 2500, von Einzelmitgliedern 2500 und von Städten, Gemeinden wie Untervereinen 1450 Mk. Die ganze Summe wurde für die Zwecke des Vereins angelegt; u. a. 1200 Mk. für den Turm auf dem Salzburgerkopf, für die Zeitschrift „Schauinsland“ 1500, für Führer und Karten 900 Mk., für Wegebezeichnung 500 Mk. und für Herbergen 600 Mk. Das Vorstandsmitglied, Landrat von Marbach-Bieberstein aus Montabaur, ist gefallen.

(Doppelrechnung von Militärdienstzeit im Kriege.) Allgemein ist die Ansicht verbreitet, im Kriege würde jede Militärdienstzeit doppelt gerechnet. Diese Ansicht ist irrtümlich und führt zu Enttäuschungen. Deshalb wird es angebracht sein, daß man sich an der Hand der Bestimmungen einmal klar mache, wie die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen. Der Rechnungsrat Adam im Preussischen Kriegsministerium, einer der besten Kenner des Militärversorgungswesens, sagt in seinem, im Verlage der Kameradschaft, Berlin W. 35, erschienenen „Handbuch des Militärversorgungswesens“: Für jeden Krieg, an welchem ein Offizier, Unteroffizier oder Gemeiner im Reichsheere, in der Kaiserlichen Marine oder bei den kaiserlichen Schutztruppen teilgenommen hat, wird zu der wirklichen Dauer der Dienstzeit ein Jahr (Kriegsjahr) hinzugerechnet; jedoch ist für mehrere in ein Kalenderjahr fallende Kriege die Anrechnung nur eines Kriegsjahres zulässig. Gleichartige Bestimmungen gelten auch für die Reichsbeamten und die preussischen Staatsbeamten. Der Kaiser bestimmt, wer als Teilnehmer an einem Kriege anzusehen ist, unter welchen Voraussetzungen bei Kriegen von längerer Dauer mehrere Kriegsjahre angerechnet sind und ob denjenigen Offizieren, Unteroffizieren oder Gemeinen Kriegsjahre anzurechnen sind, welche auf Befehl einem Kriege ausländischer Truppen beigegeben haben; ferner welche militärische Unternehmung als ein Krieg im Sinne dieses Gesetzes anzusehen und welche Zeit als Kriegszeit zu rechnen ist, wenn keine Mobilmachung oder Demobilmachung stattgefunden hat. Für den jetzigen Krieg ist eine solche Bestimmung noch nicht ergangen. Wichtiger können zurzeit weder bei der Festsetzung von Pensionen noch bei der Feststellung von Hinterbliebenengebühnungen besondere Kriegsjahre berücksichtigt werden. Eine Umrechnung der Gebühnisse nach Erlaß einer solchen Bestimmung findet ohne besonderen Antrag von Amtswegen statt. Von der Anrechnung als Dienstzeit ist die Zeit einer Freiheitsstrafe von mindestens einjähriger Dauer sowie die Zeit einer Kriegsgefangenschaft ausgeschlossen. Unter besonderen Umständen kann die Zeit der Freiheitsstrafe mit Genehmigung des Kaisers angerechnet werden.

(Verkehr mit Kraftfahrzeugen.) Laut einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden darf das Mitnehmen von solchen Personen, die an dem Zweck, zu dem ein Kraftfahrzeug zugelassen worden ist, nicht beteiligt sind, insbesondere von an diesem Zweck nicht beteiligten Familienangehörigen, von jetzt ab nicht mehr erfolgen.

Eine neue elektrische Glühlampe wird von den Siemens-Schuckertwerken als Botanlampe Type „G“ auf den Markt gebracht. Die neue Botanlampe wird in kleinen Kerzenröhren nach Art der bekannten Botan-Halbwattlampen hergestellt und kann mit Vorteil an Stelle der bisher allgemein gebräuchlichen Metallhalbwattlampen verwendet werden. Hierdurch wird eine hohe Stromersparnis erzielt. Dillenburg. Vor einigen Tagen hatte sich Oberingenieur Schermuly aus Frankfurt a. M. erhoben, der Bergschule Proben abzulegen von seiner Fähigkeit, mit der Wünschelrute Wasserläufe und Erzlager festzustellen. Den Vorfahrungen an verschiedenen Stellen der Straßen und näherer Umgebung unserer Stadt folgten außerdem eine Anzahl Mitglieder der Stadtverwaltung mit dem größten Interesse. Es wurden durch Herrn Schermuly, welcher als Wasserfachverständiger Deutsch-Ostafrika durchreist hat, der Lauf der Wasserleitung, einige Quellen und ferner auch die Breite und das Einfallen des Eisenerzlagern am Feldbacherwallchen festgestellt. Einschaltungen von anderen Personen neben Herrn Schermuly zeigten ein so starkes Ausflagen der eisernen Wünschelrute, daß dieselbe nicht mit größerem Kräfteaufwand zu halten gewesen wäre. Die zahlreichen Zuschauer mußten von der geheimnisvollen Kraft der Wünschelrute und der Kunst des Herrn Schermuly überzeugt werden. (S. f. D.)

Frankfurt, 20. Sept. (M.D.) In der Pulverfabrik bei Hanau ist heute mittag ein kleines Schmelzhaus explodiert. Der Materialschaden ist unbedeutend und der Gesamtbetrieb der Pulverfabrik dadurch nicht gestört.

Reckheim. Bei einem nächtlichen Einbruch in die Bürgermeisterei erbeuteten die Diebe die für Kriegslieferung und Kriegsfürsorgezwecke bereitgestellten 1500 Mark.

Gießen. Der Marburger Butterkrieg, der hier in Gießen viel als Vorbildlich besprochen wurde, hat einwillen mit einem Siege der Käufer geendet. Die Befürchtung, daß mit Rücksicht auf die Vorkommnisse am vorletzten Wochenmarkt die Butterverkäufer dem Wochenmarkt fernbleiben würden, erfüllte sich nicht. Im Gegenteil konnte man feststellen, daß mehr Butter als sonst angeboten wurde. Die Preise bewegten sich zwischen 1,50—1,70 Mark das Pfund. Mehrere Polizeibeamte sorgten dafür, daß die Ordnung aufrecht erhalten wurde.

Hannover, 20. Sept. Zum Chef der Polizeiverwaltung in Wilna wurde Polizeipräsident v. Beckerath in Hannover ernannt. (Herr v. Beckerath war bekanntlich früher Landrat in Dillenburg.)

Berlin, 21. Sept. Um dem Herzog von Cumberland Land versammelten sich zu seinem heutigen 70. Geburtstag seine Kinder und Enkel. Als erste trafen der Herzog und die Herzogin von Braunschweig in Gmunden ein.

Altschaffenburg. Der Metzgerlehrling Josef Schmidt machte sich am Samstag an einer elektrischen Lampe zu schaffen, weil sie nicht mehr richtig arbeitete. Er kam dabei dem elektrischen Strom zu nahe und merkte plötzlich, daß er die Lampe nicht mehr loslassen konnte, worauf er um Hilfe schrie. Ein Gefelle wollte ihn aus seiner Lage befreien, blieb aber ebenfalls hängen und konnte sich erst nach langen Bemühungen losreißen, während der Lehrling umfiel und tot liegen blieb. (Wiesb. Z.)

Wien. Aus Bad Ischl wird gemeldet: Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der sich vor ungefähr vier Wochen auf den Kriegsschauplatz begeben hat, erlitt einen Automobilunfall, wobei der Prinz und seine Begleitung aus dem Wagen geschleudert wurden. Der Prinz erlitt mehrfache leichtere Verletzungen, die übrigen Insassen wurden schwerer verletzt. Das Automobil wurde vollständig zerschmettert. Der Prinz trifft in den nächsten Tagen zu kurzem Aufenthalt auf seiner Besitzung in Strobl bei Wolfgangsee ein.

Kronprinzessin Cecilie für die „Kriegsmütter“. Zu ihrem 29. Geburtstag, am 20. d. Mts., veröffentlichte die deutsche Kronprinzessin einen Aufruf, der ihrem warmen Herzen entsprang. Der Aufruf lautet:

Es liegt mir am Herzen, nachdem mir in der Geburt meines Kriegskindchens ein heller Sonnenschein durch Gottes Gnade beschert wurde, unbemittelten Frauen, die während der Dauer des Krieges einem Kinde das Leben geben und deren Männer zurzeit im Seeresdienst stehen, zu helfen und ihre Not zu lindern. Ich fordere deshalb durch diesen Aufruf alle diejenigen deutschen Frauen auf, welche ebenfalls durch ein Kriegskind begünstigt wurden und denen es ihre Mittel erlauben, sich mir in diesem Werk der Nächstenliebe anzuschließen.

Alle Unterstützungsgeluche sind mit der Bezeichnung „Kriegskinderpende“ an die Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin, Potsdam, Neuer Garten zu richten, von wo aus die Bearbeitung der Eingaben erfolgt.

Schäffelpreise für Butter und Eier in Fulda. Der Magistrat von Fulda hat folgende Schäffelpreise festgesetzt: Landbutter das Pfund 1 Mark 50 Pfennig, Molkereibutter 1 Mark 65 Pfennig, kleine Eier 12 Pfennig, große Eier 13 Pfennig das Stück. Die Bekanntmachung ist wahrheitsgemäß entstanden mit Rücksicht auf die Zwischigkeiten, die seit einiger Zeit in dem benachbarten Marburg Verwirrung anrichten. Wegen der überhöhten Butterpreise kam es in Marburg mehrfach zu Angriffen auf die Verkäufer, die mit ihren Waren bombardiert wurden.

Gegen Lohnrückerei bei Kriegslieferungen. Amtlich wird folgende Bekanntmachung verbreitet: Unternehmern und Lieferanten, die durch Zwischenhändler und Vermittler bei der Fertigung von Sanitätsdiensten die Arbeiterinnen durch Herabdrücken der Stundenlöhne ausbeuten suchen, so daß es diesen nicht möglich ist, sich den ortsüblichen Tageslohn zu verschaffen, werden die Betriebe geschlossen.

Deutsch-französischer Schwerverwundeten-austausch. In Konstanz traf wieder eine große Anzahl französischer Schwerverwundeter ein. Bis jetzt sind gegen 1000 französische Austauschgefangene nach der Konstanz Sammelstelle verbracht worden. Insgesamt werden 1280 Franzosen gegen 400 bis 500 Deutsche ausgetauscht werden. Für den Heimtransport der deutschen Invaliden sind nur zwei Büge vorgesehen.

Eine doppelte Kindesmörderin. Ein furchtbares Verbrechen wurde auf dem Vorwerk Neuböf bei Gräbersdorf, Kreis Glas, verübt. Eine dort beschäftigte Dominikalarbeiterin hatte die Absicht sich ihres erst eine Woche alten Kindes zu entledigen, ehe der Mann zurückkehrte, heimlich ausgeführt, und zwar erstickte sie es. Der einzige Zeuge des Verbrechens war ihr zweiter, acht Jahre alter Sohn. Um auch diesen Jungen zu beseitigen, beschloß die Rabenmutter, das Kind ebenfalls zu ermorden. Zu diesem Behufe begab sie sich mit dem Knaben nach dem Walde am Roten Berg und tötete ihn durch zahlreiche Messerstiche. Die bestialische Mutter wurde verhaftet.

Weibliche Nachtwächter in Berlin. Da zahlreiche Wächter der „Berliner Wach- und Schließgesellschaft“ zu den Fahnen einberufen worden sind, hat diese jetzt den Versuch unternommen, weibliche Hilfskräfte einzustellen. Es werden hierzu besonders fräftige und stätliche Frauen gewählt, zumeist Ehefrauen der im Felde stehenden Wächter. Sie tragen Mantel und Uniformmütze und haben an der Seite einen scharf dressierten Wachhund. Den Frauen sind die Revolver überwiesen, bei denen erfahrungsgemäß wenig Zwischenfälle vorkommen. Während der Wächter mit polizeilicher Genehmigung Säbel und Revolver führt, hat die Frau als Waffe lediglich den Gummimäppel, das einzige bewährte Verteidigungsmittel der englischen Schutteleute. Die endgültige Genehmigung des Polizeipräsidiums für den Frauen-Wachdienst steht noch aus.

Spargelbeeren als Futtermittel. Viel Nährwerte sind in den Beeren und Kernen des Spargels enthalten, die zur Ernährung der Tiere dienen können. Besonders für landwirtschaftliche Kreise wird darauf hingewiesen, daß Spargelsamen, und zwar mit den roten Fruchthüllen zusammen getrocknet, ein sehr wertvolles, einweißreiches und gut verdauliches Futtermittel darstellt, das namentlich für die Schweinemast mit großem Nutzen zu verwenden ist. Bei den heutigen Futtermittelpreisen ist der Wert der getrockneten Spargelfrüchte auf etwa 26 Mark für den Doppelzentner zu veranschlagen. Es wird deshalb empfohlen, unterzüglich mit der Sammlung und vorläufigen Trocknung der Spargelbeeren vorzugehen, sobald diese sich rot zu färben beginnen. Auf eine angemessene Verwertung der getrockneten Spargelfrüchte kann mit Sicherheit gerechnet werden. Sollte sie nicht im eigenen Betriebe erfolgen können, so werden sie durch die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Behrenstraße 14/16, verwertet werden können.

Industrielle Verwertung von Nusschalen. Aus Eichstätt in Bayern wird gemeldet: Forstrat Gareis läßt die Besitzer von Nussbäumen in der Nähe von Eichstätt dringend ersuchen, in diesem Jahre auch die Schalen der Nüsse zu sammeln und dem Forstamt zur Verfügung zu stellen. Es sollen damit umfangreiche Versuche zur Gewinnung eines für die Industrie sehr wichtigen Erzeugnisses gemacht werden.

Italienische Mißhandlungen von Österreichern und Deutschen. Zurückgekehrte freigelassene Österreicher erzählten, daß sie in Italien in grausamster Weise in fürchterlichen Gefängnissen gequält wurden, ehe sie an die Grenze gebracht worden sind. In Genua trafen sie im Gefängnis zehn Reichsdeutsche, die dort schon seit 96 Tagen festgehalten wurden. Sieben davon waren auf der Rückreise von Spanien in Genua angekommen worden. Überhaupt werden Reichsdeutsche

in Italien bereits so behandelt, als ob der Kriegszustand zwischen beiden Ländern herrsche.

© Italiens Riesenmunitionsfabrik. In Savona wird, wie italienische Blätter triumphierend melden, eine Munitionsfabrik von zwei Kilometern Frontlänge gegründet, um für das italienische Heer wie für die Heere der Entente Explosivstoffe zu liefern. Nach dem Kriege werde sie in eine chemische Fabrik verwandelt werden, um Italien vom deutschen Markt zu emanzipieren. — Da dürfte viel italienisches oder vielmehr gepumptes englisches Geld zwecklos verpulvert werden.

© Gutsaufteilung für Soldaten nach dem Kriege. Der in österreichisch-ungarischen politischen Kreisen bekannte Aristokrat Nikolaus von Szemere beabsichtigt, nach glücklicher Beendigung des Weltkrieges sein Gut Szulnovaraja in der Größe von 963 ungarischen Joch unter österreichisch-ungarische und deutsche Soldaten, die am Feldzuge teilgenommen haben, zu verteilen.

© Ahermal's ein französischer Militärskandal. Schweizer Blättern wird aus Marseille gemeldet, daß der zweite Kommandant des in ein Lazarett umgewandelten Schiffes „Cenlon“, Schiffsleutnant Le Cos, wegen Unterschlagung von Waren, die dem Staate gehören, verhaftet wurde. Man überreichte ihm, als er in Begleitung eines Marceller Kaufmanns etwa 150 000 Kilo verschiedener Waren ausladen ließ, die er für Schiffsbedarf ausgab. Le Cos wurde vor das Marceller Kriegsgericht gestellt.

© Ahermal's Explosion einer französischen Munitionsfabrik. In der Pulver- und Granatenfabrik in Le Becq, in der Donnerstag vormittag eine Explosion stattgefunden hatte, ereignete sich später eine neue ebenso heftige Explosion, durch die wieder sehr großer Schaden angerichtet wurde. Auch diesmal wurden mehrere Arbeiter verletzt. Eine strenge Untersuchung wurde von den Militärbehörden eingeleitet.

© Der japanische Kreuzer „Yama“ abgebracht. Der am 4. Februar in der niederländischen Schiffschrottbucht gestrandete japanische Kreuzer „Yama“ ist nach einer Meldung der „San Francisco Chronicle“ jetzt abgebracht worden und hat am 30. August San Pedro mit der vorläufigen Bestimmung Esquimaux (Britisch Kolumbien) verlassen. Die Bergung der „Yama“ erforderte 800 Mann und nahm sechs Monate in Anspruch.

Französische Überkriegshunde. Im „Gaulois“ liest man folgendes Gleichnis: „Der beste unserer Kriegshunde ist sicherlich „Lure“, der zu ganz besonderem Dienst ausgebildet wurde. Nachts läuft „Lure“, einen kleinen Fernsprecher, der durch Draht mit unserem Hörschloß verbunden ist, im Hause tragend, so nahe als möglich an die feindlichen Stellungen heran. Er legt den Apparat vor sich auf den Boden, legt sich im Schutze des Dunkels nieder und horcht. Wenn der Feind zu einem Streifzug aufbricht oder sonst eine Bewegung in den feindlichen Stellungen merkt, bellt „Lure“ leise fünfmal in die Mäusel des Fernsprechers. Nachdem er uns so benachrichtigt hat, packt der wackere Hund den Apparat wieder mit den Zähnen und rast in gestrecktem Galopp zu uns zurück.“ Wenn die Franzosen nun nicht siegen, dann liegt es am „Gaulois“. Sein Kriegshund übertrifft noch die Überdick der „Fliegenden Blätter“.

Erinnerungen an 1812. Unsere Generalstabberichte erwecken Erinnerungen an 1812, indem sie damals berühmte Orte wieder aus der Vergessenheit ziehen. So Molodczno, aus dem vom 3. Dezember das berühmte napoleonische Bulletin Nr. 29 datiert ist, das den Untergang der Großen Armee fundiert. Es schließt mit den unvergesslichen Worten: „Die Gesundheit des Kaisers ist niemals besser gewesen.“ Von Smorgon aus trat Napoleon die Heimfahrt im Schilde an. Er soll dabei nur durch das Ehrgefühl eines deutschen Offiziers dem Neuchâtel entkommen sein, den französische Offiziere gegen ihn planten; wie dem auch sei, jedenfalls reitete ihn nur die Aufopferung der sächsischen Regimenter von Nechten und von Low und des Restes der kaiserlichen Truppen unter dem Grafen Hochberg am 4. Dezember bei Molodczno, die der russischen Verfolgung Halt geboten und dabei untergingen. Und am 6. Dezember waren es die unglücklichen Kontingente der kleinen deutschen Fürsten in Smorgon, die einen Kollateralschlag abkamen. Auch sie blieben fast vollständig in Rußland verschwunden.

© Die letzte Frist für die dritte Kriegsanleihe. Nur noch wenige Stunden trennen uns vom Schluß der Zeichnungen auf die neue Reichskriegsanleihe. Mittwoch den 22. September, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten geschlossen. Zeichnungscheine sind bei allen Banken und Bankiers, bei allen öffentlichen Sparkassen, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und Kreditgenossenschaft und an jedem Posthalter zu haben. Dort werden auch ausführliche Merkblätter auf Verlangen zur Verfügung gestellt. Der Zeichnungschein braucht nur ausgefüllt und am Schalter abgegeben zu werden. Es ist doch gewiß nicht schwer, eine Anlage zu wählen, die auf neun Jahre mehr als fünf Prozent Zinsen abwirft, und deren Kapital vor jeder Entwertung sicher ist. Einen so sicheren Besitz hat jedenfalls keine andere Kapitalanlage vor der fünfprozentigen Reichsanleihe gewährt. Denn es gibt keinen Schuldner, der so zahlreiche und so gute Bedingungen bieten kann wie das Deutsche Reich, das sich die eine unbedingte Gewissheit erkämpft hat, nicht mehr besiegt werden zu können. Niemand darf sich nachsagen lassen, er sei dem Ruf des Vaterlandes nicht gefolgt, obwohl er die Möglichkeit gehabt hätte, sich an der Übernahme der neuen Reichsanleihe zu beteiligen. Gedankt der Tapferen, die risikolos ihr Leben für Deutschlands Zukunft einliehen, und erweist, wie wenig es dagegen heißt, daß ihr auf die dritte Kriegsanleihe zeichnen soll! Ruhet also die letzten Stunden, die noch zur Verfügung stehen!

Aus dem Gerichtssaal

© Wer jetzt keine Zeitung liest, handelt fahrlässig. So hat die Strafkammer Osnabrück in einer Anlage gegen zwei Leute aus einer abgelegenen Gemeinde der Grafschaft Bentheim entschieden. Die Angeklagten hatten gegen die Verordnung über die Beschlagnahme der Schafwolle gehandelt, indem sie ein Kaufgeschäft über einige Hund Wolle abgeschlossen. Sie beriefen sich in ihrer Verteidigung darauf, daß sie die Verordnung nicht gekannt hätten, die in ihrer Gemeinde nicht auf die sonst übliche Weise bekanntgemacht wäre. Auf den Einwand, daß sie im Kreisblatt veröffentlicht worden sei, erwiderten sie und stellten es auch unter Beweis, daß sie keine Zeitung läsen. Das Gericht glaubte ihnen, daß sie in Unkenntnis der Vorschrift gehandelt hätten. Wer aber in dieser Zeit keine Zeitung lese, handle fahrlässig und könne sich bei Kriegsverordnungen auf Unkenntnis, die ihn sonst straflos machen würde, nicht berufen. Das Urteil lautete gegen die beiden Angeklagten auf je einen Tag Gefängnis.

Marktbericht.

Frankfurt, 20. Sept. (Fruchtmarkt.) Das Geschäft ist durch die neuen Regierungsmaßnahmen vollständig lahm.

gelegt. Die wenige noch im freien Verkehr befindliche Ware ist gesucht und fest. Mais 65—66 Mk., Gerste 69—71 Mk. Futtermittel sehr fest; Koloßkuchen 62—63 Mk., Weinkuchen 68—69 Mk. — Wetterauer Kartoffeln 6.50—7.25 Mk. ab Wetterauer Stationen. Industriepfeifkartoffeln 6.75—7.25 Mk. ab nassauischen Stationen.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Fortgesetzt trocken und meist heiter, nachts recht kühl, Tageswärme nur wenig ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 21. Sept. Zum Beginn einer deutschen Offensive gegen Serbien heißt es im „Berl. Tgl.“: Die ersten Schüsse der deutschen Artillerie am Donauufer werden auf dem Balkan vernnehmbar weiterhallen und die Ententemächte werden die laute Ankündigung nicht überhören können. Die Festung Semendria, bei welcher die deutsche Artillerie die serbischen Stellungen angriff, liegt etwa 40 Km. südöstlich Belgrad auf dem südlichen Donauufer. Es ist anzunehmen, daß die ersten Schüsse der deutschen Artillerie an der serbischen Grenze besonders in der Türkei, bei den uns verbündeten Türken freudige Aufmerksamkeit erregen. Sie sind für das türkische Volk und für das tapfere türkische Heer ein Gruß. — In der „Germania“ liest man: Nun sind die Fahnen, die ob des deutschen Sieges bei Wilna so freudig im Winde flattern, zugleich der Beginn einer deutschen Offensive gegen Serbien. Nun werden auch die Serben, die in ihrer struppeligen Großmannsucht den feigen Neuchâtelmord verschuldet haben und so zu äußeren Veranlassern des großen Weltbrandes wurden, die deutsche Faust zu spüren bekommen, und jeder ehrliche Mensch, nicht nur bei uns, dürfte den Wunsch haben, daß es nicht zu knapp geschieht. — In der „Voss. Ztg.“ schreibt Hauptmann Verkau: Das Eingreifen Rußlands in den Krieg nötigte seinerzeit Oesterreich-Ungarn, seine Hauptkräfte nicht gegen Serbien zu senden, sondern sie mit Deutschland geeint gegen den Hauptgegner einzusetzen. Serbien wurde zum Nebenkriegsschauplatz. Jetzt sind die Deere des Jans soweit niedergedrungen, daß wir, um mit dem Reichsfanzler zu sprechen, Armeen zu neuen Schlägen bereit haben. Auch über die gemeldete Offensive deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen wird sich Serbien nicht wundern können, das im August vorigen Jahres, noch im Vorgefühle festen Vertrauens auf den großen russischen Bruder, die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abbrach. Die jetzt begonnene Offensive in Serbien erfolgt wohl hauptsächlich durch die notwendig geworden engere Verbindung zwischen den Zentralmächten und ihrem türkischen Bundesgenossen.

— Die „Deutsche Tageszeitung“ nimmt Notiz von einer Meldung aus Bukarest, wonach die Eisenbahnverbindungen zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn am 15. September wieder hergestellt wurden.

— Eine Abordnung des amerikanischen Roten Kreuzes, bestehend aus 12 Ärzten und 45 Schwestern, traf gestern Abend spät aus Oberschlesien (Oesterreich-Ungarn) in Berlin ein. Sie wird hier einige Tage bleiben und dann über Schweden nach Rußland reisen, um sich der Pflege deutscher und österreichisch-ungarischer Verwundeter zu widmen.

Die Schlacht vor Danaburg.

Rotterdam, 21. Sept. (Ill.) Der Kriegs-korrespondent der Times, Washburn, meldet vom Sonnabend aus Danaburg: Nur mit kurzer Unterbrechung wütelte vor der Stadt eine furchtbare Schlacht. An einzelnen Stellen ist die Front nur 15 Kilometer entfernt. Die menschenleeren Straßen hallen vom Dröhnen der schweren Geschütze wieder. Die Russen haben vor Danaburg eine sehr gute, dreifache Laufgrabenlinie inne. Die vorderste Linie ist schon wiederholt von einer Hand in die andere gegangen. Bis jetzt ist das Schicksal von Danaburg und der ganzen Danaburglinie noch unentschieden. Die Stadt ist ebenso gründlich geräumt wie Warschau.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgironkonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893. 28 Filialen (Landesbankstellen und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.)

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepósitos.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depôts).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebnahme von Kauf- und Gütersteuern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung.)

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung.)

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bitte um Liebesgaben.

In der nächsten Woche sollen unsere im Felde stehenden Krieger wieder mit einem Liebesgabenpaket versehen werden.

Wir richten an die Bürgerchaft die herzlichste Bitte, diesem Zweck wieder reichlich Liebesgaben zu spenden, damit wir in den Stand gesetzt werden, jeden unserer tapferen Krieger mit einem Paket zu erfreuen. Die zahlreichen kleinen und immer zugehenden Dankschreiben legen Zeugnis ab, daß wir große Freude mit ihnen teilen und daß wir, auch die kleinste Gabe wird mit bestem Dank angenommen.

Wir bitten Geld- und sonstige Spenden im Laufe der Woche auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses abgeben zu lassen.

Herborn, den 20. September 1915.

Namens des Kriegsfürsorge-Anschlusses
Birkendahl, Bürgermeister.

Alle Angehörigen der im Felde stehenden Krieger ersucht, im Laufe dieser Woche die genauen Adressen auf dem Rathaus abzugeben. Es wird ausdrücklich hingewiesen, daß alle Adressen neu abgegeben werden müssen.

Herborn, den 20. September 1915

Der Bürgermeister: Birkendahl

Obstverkauf.

Das städtische Obst wird am Mittwoch, den 22. Sept., öffentlich versteigert werden. Zusammenkunft mittags 9 Uhr im „Fischweiberggrund“, 10 Uhr im „Guten Born“.

Herborn, den 18. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung.

In allernächster Zeit wird eine Waggel-Weißkraut eintreffen. Bestellungen hierauf werden Zimmer Nr. 10 des Rathauses entgegengenommen.

Herborn, den 21. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Großer Obstmarkt in Dillenburg

Unser diesjähriger Obstmarkt findet am Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags 9 Uhr beginnend, Lindenweg in Dillenburg statt. Günstige Verkaufsgelegenheit.

Kreis-Obst- u. Gartenbau-Verein des Dillkreises.

Rupfer-Grätz-Reißel

in Gusseisen, verniert, in Stahlblech, emailliert, in allen Größen vorrätig.
Carbid-Stein- und Gänge-Lampen, sowie Ersatzteile vorrätig.

Ferd. Bender, Herborn, am Bahnhof.

Neue Kartoffeln,

pro Zentner 4 50 Mark. inkl. Sach ab Echzell gegen Nachnahme

A. Simon II., Kartoffel-verhandels-gesellschaft, Echzell i. d. B. Telefon-Anschluß.

Henke Bleich-Soda
für alle Küchengeräte

Rupfer-Grätz-Reißel

in allen Sorten vorrätig.
Carbidlampen zu haben.
Wilhelm Bender, Herborn, Hauptstraße.

Ia. Büchlinge Sprossen

frisch eingetroffen.
Carl Mährlen, Herborn, Marktplatz 6. — Telefon.

Weblar-Braun

Konsum-Verein
Unsere verehrlichen Mitglieder, die die Anzeige, daß wir am Donnerstag, den 23. d. Mts., um 9 Uhr hier frische Seefische zu billigen Preisen empfehlen, noch nicht zu haben.

Der Vorstand

Zahn
Wasch-Extrakt
Salm-Soda
Zahn-Pasta
Zahn-Pasta
Zahn-Pasta

Technische Bücher
Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen, etc.
Direktion: Professor Dr. H. S. Meyer